

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 48

Artikel: Der Gentleman
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gentleman

Der Gentleman! Ein deutsches Wort für ihn zu finden ist ebenso unmöglich wie ein deutsches Wort für Charme – es sei denn, man begnüge sich mit dem Scharm von Duden's Gnaden – oder ein französisches Wort für Gemütlichkeit. Aus England kommt als Charakteristikum des Gentlemans die etwas vage Auslegung: Wenn einer ein Gentleman ist, braucht er nichts zu lernen, und wenn einer kein Gentleman ist, nützt ihm auch alles Lernen nichts. Eine andere Deutung lautet: Ein Gentleman ist ein Mann, der das, was kein Gentleman tun darf, so tut, wie es eben nur ein Gentleman tun darf. Der französische Humorist Alphonse Allais wiederum meinte: «Ein Gentleman ist ein Mann, der, wenn er auch allein ist, die Zuckerröhre benützt.»

Ob man diesen Mann als Gentleman bezeichnen soll oder als Snob, ist nicht ganz klar. Das hängt von der Form der Zuckerröhre ab. Ist sie bauchig und tief, so wird man, auch wenn man allein ist, die Zuckerröhre verwenden. Ist sie dagegen eine nicht allzu tiefe Schale, so wird der Gentleman ruhig seine Finger gebrauchen und die Zuckerröhre dem Snob überlassen, der übrigens auch kaum zu übersetzen und nicht ganz leicht zu deuten ist. Zu der Zuckerröhre passt eine Geschichte, die ein österreichischer Baron mir erzählte. Er reiste zum erstenmal durch England und engagierte einen englischen Kammerdiener, der ihm taktvoll die englischen Sitten, Gebräuche und Seltsamkeiten beibrachte. So legte der Kammerdiener immer das für Zeit und Anlass passende Kleidungsstück bereit. Und eines Abends, als mein Baron daheim bleiben wollte, lag dennoch der Smoking da. Und da zog der Baron aus Respekt vor dem Kammerdiener den Smoking an, um sich vor den Kamin zu setzen und zu lesen. Er war klug genug, das mit einer gewissen Selbstverspottung zu berichten, und darum wollen wir ihn keinen Snob nennen. Den Idealtypus des Gentlemans aber hatte er damals wenigstens noch nicht erreicht. Denn der Gentleman lässt sich von keinem Kammerdiener nötigen, anderes zu tun, als das Ungezwungen-Selbstverständliche, und das wäre in diesem Fall gewesen, Pantoffeln und Schlafrock anzuziehen.

Nun darf man nicht glauben, dass der Gentleman ein Standesbegriff ist und einen Kammerdiener haben muss. Man findet ihn in allen Klassen, und man kann ihn in allen Klassen vermissen. Der Matrose, der der schönen Herzogin von Devonshire sagte: «Ich möchte meine Pfeife an Ihren Augen anzünden», dürfte ein Gentleman gewesen sein, und die Herzogin wiederholte immer wieder, das sei das schönste Kompliment gewesen, das man ihr gemacht habe. Fragwürdig ist es, ob Wilhelm II. als Gentleman handelte, als er seinem Onkel, König Eduard VII., der sich gerade gebückt hatte, einen schallenden Klaps auf die wohlgerundete Hinterseite versetzte. Ein Klaps, der allerlei politische Folgen hatte, unter denen Generationen gelitten haben.

Vor etlichen Jahren hiess der Bestseller der Amerikanerin Anita Loos «Gentlemen prefer blondes». Doch in diesem Fall trat eines Tages die Hinterhältigkeit des Titels hervor, als ein Mann geistreich sein wollte und sie mit den Worten ansprach: «Gentlemen prefer blondes.» Worauf sie ihm antwortete: «Blondes prefer gentlemen.»

Und noch ein Beispiel dieser Doppeldeutigkeit. Lloyd George und Clemenceau, zwei der Grossen des Ersten Weltkriegs, waren einander nicht sympathisch. Im Verlauf einer der Sitzungen, in denen der Vertrag von Versailles vorbereitet wurde und die auch im Hotel der englischen Delegation stattfanden, empfand Clemenceau ein kleines Bedürfnis und bat seinen englischen Kollegen, ihm den entsprechenden Zufluchtsort zu zeigen. «Gehen Sie durch diesen Gang», sagte Lloyd George. «Dann kommen Sie zu einer Türe mit der Aufschrift «Gentlemen». Treten Sie trotzdem ein.»

In der deutschen Sprache ist der Gentleman völlig eindeutig, wenn auch nicht immer leicht in der Eindeutigkeit festzulegen. Der Gentleman hat in Gesinnung und Gehaben vornehm zu sein, wobei das nicht mehr allzu häufig gebrauchte Wort «vornehm» aller ständischen Belastungen entkleidet werden muss. Vornehme Gesinnung kann man, ebenso wie den Gentleman, in allen Menschenschichten finden und vermissen. Er muss ein Qualitätsgefühl besitzen, das zunächst wohl instinktiv sein dürfte, sich mit der Zeit aber entwickelt. Dieses Qualitätsgefühl soll vor allem Menschen gegenüber wirksam sein, während der Gentleman nicht verpflichtet ist, ein richtiges Urteil über die verschiedenen Künste zu haben. Man kann ein Gentleman sein, ohne Picasso zu schätzen, und man muss nicht unbedingt ein Gentleman sein, um Mozart zu lieben. Ein Kennzeichen des Gentlemans ist es, sich mit einer gewissen Selbstverständlichkeit zu kleiden und zu benehmen. Ein Dandy hat nichts dagegen, aufzufallen, während just das, zumal in Aeusserlichkeiten der Kleidung, dem Gentleman fremd ist. Brummel, der berühmte Dandy, der wohl auch ein Gentleman gewesen sein mag, sagte, als man jemanden einen Gentleman nannte: «Der ein Gentleman? Sehen Sie ihn doch nur an! Er trägt ja lauter neue Anzüge!» Und König Eduard VII. soll seine Schuhe zuerst seinem Kammerdiener zu tragen gegeben haben, damit sie nicht neu wirkten. Nun, so strenge Massstäbe muss man doch nicht anlegen. Auch neue Anzüge wollen getragen wer-

den – und wenn möglich von Gentlemen.

Tischmanieren sind natürlich auch immer Kennzeichen des Gentlemans gewesen – oder seines Gegenteils. Der echte Gentleman wird beim Erbsensessen das Messer nicht zu tief in den Mund stecken. Man sollte von ihm auch nicht aussagen wie die Tochter des Oelkönigs von ihrem Vater: «Es ist eine Freude zu hören, wie gut es ihm schmeckt!» Und klemmt er die Serviette unter dem Kinn in den Kragen, so könnte ihm zustossen, was einm Gast in dem Relais de la Belle Aurore zusties, dass nämlich der Maître d'Hôtel an seinen Tisch trat und mit weithinschallender Stimme rief: «Wünscht der Herr Rasieren oder Kopfwaschen?»

Kurz, der Gentleman wird in jeder Lebenslage unbefangen das Richtige tun, so auch in den neben Kleidung und Essen nicht ganz unwichtigen Dingen des Lebens. Er wird gegen gesellschaftlich Höherstehende nicht unterwürdig, gegen gesellschaftlich Tieferstehende nicht leutselig sein, denn in der Leutseligkeit ist immer eine gewisse Ueberheblichkeit verborgen.

Er hat keine Angst davor, altmodisch zu wirken, wenn er gegen Frauen liebenswürdig, galant und ritterlich ist, sich ihres Geburtstags entsinnt, ihr Geburtsjahr aber vergisst. Er darf in seinem Beruf tüchtig sein, aber um Himmels willen nicht gerissen. Und er sollte in seinem Beruf nicht völlig aufgehen, denn das könnte sein Verständnis für die Menschen beeinträchtigen, die einen andern oder gar – die Glücklichen! – überhaupt keinen Beruf haben.

Versucht man, ein Thema zu erschöpfen, so liegt immer die Gefahr nahe, dass man Leser oder Zuhörer erschöpft. Und das soll weder ein Gentleman tun, noch jener, der das Wagnis unternimmt, das Wesen des Gentlemans deuten zu wollen. Man kehrt beinahe am sichersten zu der Erklärung zurück, dass ein Gentleman eben ein Gentleman ist und man ihm das auch ohne ausführliche Erläuterung anmerken wird. Der Gentleman ist ein Gentleman wie Gemütlichkeit Gemütlichkeit und Charme Charme ist. Man könnte höchstens in einem Wunschtraum das Idealbild des Mannes erblicken – den gemütlichen, charmanten Gentleman.

